

Zusammenfassung:

1. Der Zwergsäger überwiegt als Wintergast auf dem Halturner Stausee gegenüber dem Gänsesäger, während nach den Ergebnissen der Entenzählung in Deutschland (Requate 1954) der Zwergsäger zahlenmäßig nur reichlich die Hälfte des Bestandes des Gänsesägers erreicht.

2. Der weibliche Anteil übersteigt die Zahlen der männlichen Vögel selbst bei Hinzurechnung der noch nicht durchgemauserten jungen Männchen, die wegen der Schwierigkeit, wenn nicht gar Unmöglichkeit der Bestimmung bei weiter Entfernung, schlechter Sicht, stärkerer Wasserbewegung usw. nicht gesondert als ♂♂ erscheinen, sondern der Gesamtzahl der Vögel eingegliedert wurden.

3. In der ausgewerteten Zählperiode von 12 Jahren ließ sich keine einheitliche Ab- oder Zunahme erkennen. Bemerkenswert ist jedoch ein auffälliges Ansteigen der Zahlen im Winter 1959/60, das regional nicht gedeutet werden kann.

Zum Schluß möchte ich nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß ich das Schema für Abb. 1 meines Beitrages der Arbeit von Bezzel: „Beiträge zur Biologie der Geschlechter bei Entenvögeln“ entnahm. Ich danke auch an dieser Stelle Herrn Dr. Einhard Bezzel noch einmal herzlich für die Übersendung dieses Sonderdruckes aus dem Anzeiger der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, Band V, Nr. 4, der mir die Anregung zu der obigen Zusammenstellung gab.

Literatur:

Requate, H. (1954): Die Entenvogelzählung in Deutschland. Biologische Abhandlungen, Heft 10, S. 31. — Söding, K. (1951): Sumpf- und Wasservogel am Halturner Stausee im Jahre 1950. Orn. Mitt. 3. Jg. S. 178-180. — Söding, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. Recklinghausen. S. 250-253. — Söding, K. (1955): Beitrag zum binnenländischen Limicolen- und Anatidenzug im Winterhalbjahr 1953/54. Orn. Mitt. 7. Jg. S. 1-5. — Söding, K. (1955): Zum binnenländischen Anatidenzug 1953/54. Orn. Mitt. 7. Jg. S. 92.

Zur Vogelwelt auf Wiesen und Feldern im Sauerland

F. Giller, Frechen

Im Rahmen der geplanten Avifauna für Westfalen habe ich 2 Wiesen und 2 Felder im Sauerland untersucht. Geologisch liegt das Beobachtungsgebiet im Devon. Die Böden bestehen vorzüglich aus Lehm und verwittertem Schiefergestein. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 5,5 bis 7,8°C, die Niederschlagsmenge etwa 900-1300 mm im Jahresmittel.

Wiesen

Wiese I liegt im unteren Elpetal nahe dem Dorf Gevelinghausen an der Westgrenze des Kreises Meschede in 357 m Höhe ü. d. M. und umfaßt 14,5 ha. Es handelt sich um eine reine Wiesenlandschaft ohne Bacheinfluß, denn die Elpe fließt 120 m südlich vorbei. Außerdem befindet sich zwischen Bach und Probefläche ein auenartiges Weidegebiet mit einer Hecke und vereinzelt Bäumen. Im W schließt sich ebenfalls ein Weidegebiet an, welches durch eine Baumgardine von dem Wiesengelände getrennt ist. Im N bildet eine Landstraße mit dem Frhr. von Wend'schen Schloßpark die Grenze, während sich im E ebenfalls eine Landstraße und darüber hinaus Wiesen und Felder mit einigen Hecken anschließen. Die monotone, nicht sumpfige Probefläche, welche etwa 10-20 Grad von N nach S einfällt und mit einigen Bewässerungsgräben und Zäunen durchsetzt ist, wird durch eine kleine Baum- und Buschgruppe unterbrochen. Es handelt sich hier um drei 8-10 m hohe Schwarzerlen, 3 Weißdornbüsche und 3 kleine Sträucher der Hundsröse. Auch die Brombeere ist gut vertreten. Der Hauptbewässerungsgraben ist grundwasserführend und enthält immer etwas Wasser.

Das Kontrollgebiet ist sehr dünn besiedelt. 1959 wurden dort 1 Braunkehlchen, 1 Goldammer, 1 Kernbeißer und 2 Dorngrasmücken angetroffen, was einer Siedlungsdichte von 0,35 P/ha entspricht. Wäre die Baum- und Buschgruppe mit dem Brombeergestrüpp nicht vorhanden, dann würden sicherlich Goldammer, Kernbeißer sowie Dorngrasmücken fehlen, und die Abundanz würde mit dem Braunkehlchen allein 0,07 P/ha betragen. 1960 wurden 1 Braunkehlchen, 1 Wiespieper, 1 Goldammer und 1 Feldsperling festgestellt, was einer Abundanz von 0,28 P/ha oder, auf die Bodenbrüter allein bezogen, 0,14 P/ha entspricht.

Auf den oben erwähnten Feldern an der E-Seite der Probefläche wurden Feldlerche, Baumpieper, Steinschmätzer und in den dortigen Hecken Raubwürger, Neuntöter, Goldammer, Bluthänfling und Dorngrasmücke beobachtet. In dem auenartigen Weidegebiet (6,0 ha) im S der Probefläche am Elpebach, mit einer größeren Hecke und einzelnen Bäumen bewachsen, wurden 1959 eine Stockente, 1 Ringeltaube, 1 Eichelhäher, 2 Blaumeisen, 1 Weidenmeise, 1 Wasseramsel, 1 Wacholderdrossel, 1 Singdrossel, 1 Amsel, 2 Dorngrasmücken, 1 Baumpieper, 1 Bachstelze, 1 Bergstelze, 1 Neuntöter, 4 Buchfinken und 2 Goldammern festgestellt, was einer Siedlungsdichte von 3,67 P/ha entspricht. Der Artenreichtum und die relativ hohe Siedlungsdichte besonders des auenartigen Weidegebietes lassen erkennen, daß die behandelte Wiesenlandschaft fast wie eine tote Insel inmitten der Feld-

Wald-, Busch- und Bachbiotope liegt, was auch aus meinen früheren Untersuchungen im mittleren Elpetal (Giller 1960) hervorgeht.

Handelt es sich bei dieser Wiesenlandschaft in der Brutzeit um ein sehr dünn besiedeltes Gebiet, so kann dieselbe in den übrigen Jahreszeiten ein Sammelbecken für Vögel auf dem Zuge und für „Flüchtlinge“ aus den härteren Berglagen bei plötzlichen Wetterstürzen in der Brutsaison darstellen (Giller 1960), wie aus folgenden Tagebuchauszügen mit lokalen meteorologischen Daten hervorgeht:

6. 3. 1960, 16.00 Uhr; heiter, 0° C, E-Wind (3). In der Wiese 4 Fischreihler, 3 Rabenkrähen, ca. 100 Stare, ca. 80 Sing-, Mistel-, Wacholder- und Schwarzdrosseln sowie Scharen von Buchfinken, Goldammern und Piepern (Art ?).

27. 4. 1960, 10.00 Uhr, bedeckt, 0° C, SW-Wind (1), leichter bis mäßiger Schneefall, 2 cm Neuschnee (nur an den Bewässerungsgräben vereinzelte offene Stellen). Auf den Bergen (Heinrichsdorf) sind über Nacht 7 cm Neuschnee gefallen (Giller 1960). An den offenen Stellen der Gräben zählte ich folgende Vögel: 4 Ringeltauben, 1 Rabenkrähe, 5 Wacholderdrosseln, 12 Singdrosseln, 1 Amsel (M), 1 Gartenrotschwanz (M), 1 Hausrotschwanz (M), 1 Rotkehlchen, 3 Laubsänger (Zilpzalp oder Fitis?), 8 Baumpieper, 4 Wiesenpieper, 4 Bachstelzen, 1 Bergstelze, 25 Stare. Das sind 71 Vögel in 14 Arten, die zusammen auf engem Raum der Futtersuche nachgingen. Auffallend war die geringe Fluchtdistanz, die z. B. bei den Wacholderdrosseln 30 m, bei den Singdrosseln 15 m und bei den Piepern 8 m betrug. Alles vollzog sich fast lautlos, und ich hörte kaum Lockrufe. Selbst das Auffliegen bei Platzwechsel vollzog sich, abgesehen von den Wacholderdrosseln, völlig stumm. Der Schnee reichte bis 300 m ü. d. M. (Ostwig/Nuttlar) herab. Das Ruhrtal von Bestwig nach Meschede (290-260 m ü. d. M.) war völlig schneefrei (PKW-Kontrollfahrt). Hier waren keine Vogelansammlungen festzustellen und ich hörte Singdrosseln, Amseln sowie Buchfinken singen.

Wiese II, die ich Mitte Mai 1961 untersuchte, liegt in 620 m Höhe ü. d. M. im Quellgebiet der Neger zwischen Silbach und Winterberg (Kr. Brilon) an einem Südhang. Hier handelt es sich, im Gegensatz zu Wiese I, um ein sumpfiges Gebiet mit Wiesenknöterich, Sumpfdotterblume, Wollgras und Sumpfkraatzdistel. Die 4 ha große Probefläche stellt einen Ausschnitt aus einem größeren Wiesengelände ohne Grenzlinienwirkung dar. Auf derselben befindet sich eine etwa 0,35 ha große junge Fichtenanpflanzung, wie sie oft im Sauerland auf Sumpf- oder Bergwiesen angelegt werden. An vielen der jungen Fichten sind die neuen Triebe erfroren (Kälterückfall im Frühjahr 1961). Zu beachten ist, daß sich im gesamten Wiesengelände viele trockene, vorjährige Stengel der Kratzdistel befinden. Ich stellte auf der Probefläche 2 Braunkehlchen und 3 Wiesenpieper fest, welche die vorjährigen Stengel der Disteln als Warte benutzten. Die Siedlungsdichte beträgt hier 1,25 P/ha. Auch in dem übrigen Wiesengelände stellte ich Braunkehlchen und Wiesenpieper auf Zäunen und Disteln sitzend fest. Ebenfalls bemerkte ich auf und nahe der Probefläche 2 Wacholderdrosseln und einmal 1 Schwarzkehlchenpaar. Erstere flogen immer futtertragend in einen etwa 80 Jahre alten Fichtenbestand bei „Haus

Ahlen“. Das Gebiet war für mich nicht zugänglich, so daß eine Suche nach dem Nest unterblieb. Das Schwarzkehlchenpaar verschwand in Richtung des Bahndammes Silbach-Winterberg.

Bei einem Vergleich der beiden untersuchten Probeflächen fällt der erhebliche Unterschied in der Siedlungsdichte auf, woran m. E. folgende zwei Faktoren maßgeblich beteiligt sind:

1. Auf Wiese I stellte ich bei meinen Probegängen und späteren Exkursionen im Gegensatz zu Wiese II kaum völlige Windstille fest. Das 300-400 m breite, muldenförmig in E-W Richtung einfallende Gesamtgebiet steht offenbar unter dem Einfluß von Berg- und Talwinden, wobei besonders in den Morgenstunden Dauerströmungen von 2-3 Beaufort (3,2-4,8m/sec) vorherrschen, während die erwähnten Felder und das auenartige Weidegebiet mit der dichteren Besiedlung im Windschatten liegen.

2. Es fehlen in Wiese I, abgesehen von den paar Zäunen, Sitzmöglichkeiten für Braunkehlchen und Wiesenpieper, wie sie in der sumpfigen Wiese II in Form von Distelstengeln reichlich anzutreffen sind.

Aus diesen Vergleichsuntersuchungen in 357 und 620 m Höhe ü. d. M. ist aber auch zu erkennen, daß im Sauerlande vorzüglich das Standortsmilieu die Siedlungsdichte in der Vertikalen bestimmt, worauf ich schon mehrfach aufmerksam machte (Giller 1960). Es sei hier noch auf die Untersuchungen von Peitzmeier und Westerfrölke (1958) hingewiesen, nach denen auf Flößwiesen bei Lippstadt (77 m ü. d. M.) in den Jahren 1956-1958 durchschnittlich 0,96 P/ha festgestellt wurden, wobei Wiesenstelze (44 %), Feldlerche (33 %), Baumpieper (22 %) sowie Bekassine und Rebhuhn (1 %) beobachtet wurden.

Felder

Bei den Felduntersuchungen auf dem Hohenstein bei Heinrichsdorf (Kr. Brilon) (600 m ü. d. M.) handelt es sich um Probeflächen, die etwa zu 50 % mit Gras und zu 50 % mit Roggen und Hafer bewachsen sind.

Auf Feld I, am Südhang gelegen, wurden 3 Feldlerchen beobachtet. Diese Probefläche ist 7 ha groß, so daß ihre Abundanz 0,43 P/ha beträgt. Grenzlinienwirkung besteht hier und auch auf der folgenden Probefläche nicht.

Auf Feld II, am Nordhang gelegen, wurden 2 Feldlerchen und in der Nähe eines kleinen Steinhauens 1 Steinschmätzer festgestellt, was bei 6 ha Größe einer Siedlungsdichte von 0,50 P/ha entspricht. Die Vögel brüten auf beiden Feldern nur auf den Grasflächen (bessere Deckung im Frühjahr bei Brutbeginn?), während sie die Getreidefelder nur zur Nahrungssuche benutzen.

Diese spärliche Besiedlung der Feldmarken entspricht auch meinen früheren Feststellungen, wozu ich bemerken darf, daß es sich bei diesem Untersuchungsgebiet um meine Geburtsheimat handelt, in der ich seit meiner Jugendzeit beobachte. Ganz anders sieht es hier zur Zeit des Frühjahrs- und besonders des Herbstzuges aus. Dann bevölkern oft wochenlang große Scharen von Buchfinken, Piepern, Goldammern, Sing- und Misteldrosseln u. a. diese Felder, wozu sich später noch Bergfinken gesellen. Im Frühjahr tritt auch regelmäßig die Ringamsel auf, um Anfang Mai wieder zu verschwinden (Rast- und Paarungsstation?).

Literatur:

Giller, F.: Zur Vertikalverbreitung der Vögel am Kahlen Asten. Natur u. Heimat 20, 1960, S. 67-70. — Giller, F.: Die Vögel eines Buchenwaldes im Sauerland. Natur u. Heimat 20, 1960, S. 86-90. — Giller, F.: Die Vögel eines Bachtals im Sauerland. Natur u. Heimat 20, 1960, S. 115-118. — Peitzmeier, J. und Westerfrölke, P.: Zum Vogelleben auf Flößwiesen in Westfalen. Natur u. Heimat 18, 1958, S. 59-61.

Schnecken des „Uffelner Kalkberges“

W. Sibbing, Bonn

Anlässlich der von der Landesstelle MNU im Sommer 1961 in der Biologischen Station „Heiliges Meer“ durchgeführten biologischen Studienwoche für Biologie- bzw. Naturkunde-Lehrer wurden auch Exkursionen zum sog. „Uffelner Kalkberg“, einem bei Uffeln im Kreise Tecklenburg gelegenen Zechsteinhang, unternommen. Bei diesen vorwiegend botanisch-bodenkundlichen Exkursionen sammelte ich auch einige Schnecken. Doch dürfte die Liste sicherlich nicht vollständig sein, da ich insgesamt nur etwa 2 Stunden gesucht habe.

Im Buchenwald fanden sich die Arten:

Cepaea nemoralis (L.)

Monacha incarnata = *Zenobiella incarnata* (O. F. Müller)

Goniodiscus rotundatus (O. F. Müller)

Helicigona (= *Chilotrema*) *lapicida* (L.) (an Steinen)

Ena obscura (O. F. Müller) (an Buchen)

Cochlodina laminata (Montagu) (an Buchen)

Clausilia bidentata Ström (an Buchen und am Boden).

Auf der Spitze des Hügels fanden sich auf einer kleinen Wiese am Boden zwischen Gras und Moos:

Vitrina pellucida (O. F. Müller)

Pupilla muscorum (L.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Giller Franz

Artikel/Article: [Zur Vogelwelt auf Wiesen und Feldern im Sauerland 113-117](#)